



„Die sächsische Landesverfassung spricht eine klare Sprache: Es ist Aufgabe des Freistaats, die sorbische Sprache und Kultur zu schützen und zu fördern.“
Ministerpräsident Stanislaw Tillich



Ex-Mossad-Chef für Atomgespräche mit dem Iran

TEL AVIV (dpa). Ex-Mossad-Chef **Efraim Halevy** (78) hat sich gestern für direkte Atomgespräche der USA mit dem Iran ausgesprochen. Ein Dialog mit Teheran bedeute keine Aufhebung der Sanktionen, sagte der ehemalige Leiter des israelischen Auslandsgeheimdienstes. Der Westen und Israel verdächtigen den Iran, an Atomwaffen zu arbeiten, Teheran bestreitet das.

ANALYSE

Vor neuem Bürgerkrieg?

Im Libanon begann diese Woche mit Schießereien zwischen Sympathisanten des syrischen Assad-Regimes und den Verfechtern eines eigenen libanesischen Weges ohne Bindung an den vom Aufruhr erschütterten Nachbarn. Beide Seiten fürchten jetzt einen neuen libanesischen Bürgerkrieg, wie er schon einmal von 1975 bis 1990 getobt hatte.



von Heinz Gstrein

Auslöser der akuten Verunsicherung in Beirut und dem nördlichen Tripolis war am Wochenende die verheerende Autobombe, von der Libanons Geheimdienstchef Wissam al-Hassan mit seinem ganzen Stab zerrissen wurde. Der Anschlag mitten im Christenviertel der Hauptstadt, Aschrafieh, verletzte auch an die 100 Passanten, die meisten von ihnen katholische Maroniten. Die antisyrische Opposition macht Damaskus bzw. die mit Teheran und Assad verbündeten Hisbollah-Schiiten für die Bluttat verantwortlich. Sie fordert den Rücktritt der prosyrischen Regierung von Milliardär Nadschib Mikati, die dem Attentat durch mangelnde Absicherung von General al-Hassan Vorschub geleistet habe.

So ist der Libanon wieder einmal gefährlich in zwei Lager gespalten, die jeden Moment übereinander herfallen können. Das auf den ersten Blick Unverständliche daran ist, dass

die Anhänger Syriens und Irans von einem maronitischen Christen geführt werden, dem Ex-General und -Ministerpräsidenten Michel Aoun. Der 79-Jährige gilt als Musterbeispiel dafür, dass die jahrzehntelange Problematik des Libanon gar nicht ein Konflikt von Muslimen und Christen, sondern von machthungrigen Gewaltmenschen aus allen Religionen ist. Bald vollzog er eine totale Kehrtwendung und schloss ein Bündnis mit der aus Damaskus und Teheran ferngesteuerten Schiitenmiliz Hisbollah. Als sich dieser Allianz 2011 auch die libanesischen Drusen anschlossen, wurde Aoun zum starken Mann hinter der heutigen prosyrischen Regierung in Beirut.

Die Gegenseite nennt sich „Allianz des 8. März“ und wird von sunnitischen Muslimen geführt. Aber auch an ihrer Seite finden sich ganz unchristliche Politchristen wie Samir Geagea: Er hatte im Bürgerkrieg die Familie des syrienfreundlichen Maronitenführers Tony Frangieh samt dessen kleiner Tochter in der Wiege ausgerottet. Derartige Grausamkeiten drohen jetzt im Libanon aufs Neue.

Keine direkten Atomgespräche

DIPLOMATIE: „New York Times“ spricht von möglichem Durchbruch, der Wege für Gespräche freimacht

VON THOMAS J. SPANG

WASHINGTON. Erstmals in dem seit Jahren schwelenden Atomstreit zeichnet sich ein diplomatischer Ausweg ab. Die USA und Iran verständigten sich prinzipiell auf direkte Verhandlungen.

Das Weiße Haus stellt jedoch klar, es gebe keine abschließende Entscheidung über den Beginn von Direktgesprächen. „Es ist nicht wahr, dass die Vereinigten Staaten direkten Verhandlungen nach den Wahlen zugestimmt haben“, erklärte Sprecher Tommy Vietor. Laut „New York Times“, die exklusiv über den Durchbruch berichtet, blieb zudem unklar, ob der geistliche Führer des Gottesstaates Ayatollah Ali Khamenei seinen Segen für einen solchen Schritt gegeben hat.

Während Washington prinzipiell Bereitschaft signalisierte, direkten Gesprächen eine Chance zu geben, will es in jedem Fall verhindern, dass Teheran einfach auf Zeit spielt, um sein Atomprogramm ungestört weiter voranzutreiben. Der Vorstoß kommt am Vorabend der dritten Präsidentschaftsdebatte, die sich in der Nacht auf heute exklusiv um die Außenpolitik drehen soll. Die Nachricht von einer Annäherung stellt sowohl Präsident Barack Obama als auch



Präsident Mahmud Ahmadinedschad besichtigt die Atomanlage Natans. apa/epa/IRAN'S PRESIDENCY OFFICE/HANDO

Herausforderer Romney auf die Probe. Der Republikaner hat Obama wiederholt vorgehalten, er zeige gegenüber Diktatoren und Regimen – insbesondere Iran – nicht genügend Härte. Was er über das rhetorische Säbelrasseln anders machte, ist weniger eindeutig als die Kritik. Prinzipiell Direktverhandlungen ausschließen brächte Romney in die Situation, sich dem Vorwurf auszusetzen, er wolle die USA in den nächsten Nahost-Konflikt steuern.

Ein Krieg gegen Iran wäre bei den nach einem Jahrzehnt Krie-

gen im Irak und Afghanistan kriegsmüden Amerikanern alles andere als populär. Zudem gibt es im traditionellen außenpolitischen Establishment der Republikaner erhebliche Vorbehalte. „Es wäre absolut unverantwortlich, in den Krieg zu ziehen, ohne es anders versucht zu haben“, meint etwa der Realpolitiker Nicholas Burns, der Irans Atomprogramm für die kniffligste sicherheitspolitische Frage der USA hält.

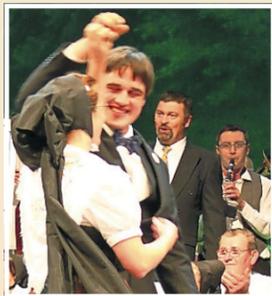
Unabhängige Analysten meinen, die erstmalige Verhandlungsbereitschaft Teherans sei

bereits ein Ergebnis der schmerzhaften Sanktionen. Iran muss massive Einnahmeverluste aus dem Ölgeschäft hinnehmen, sitzt auf großen Rohölvorräten, die es nicht verschiffen kann, und erlebt in diesen Wochen einen Zusammenbruch seiner Währung.

Iran hatte in den zurückliegenden Jahren Gespräche mit den USA abgelehnt, weil es keine einheitliche Linie innerhalb der iranischen Führung gab. Mit dem bevorstehenden Abtritt Mahmud Ahmedinedschads könnte sich das nun ändern.

HINTERGRUND

60.000 Sorben – davon 25.000 aktive Sprecher



Aktuelle Schätzungen (es gibt in Deutschland keine Zählung nach Ethnien) gehen davon aus, dass es in den 51 Gemeinden im sorbischen Siedlungsgebiet in Sachsen 40.000 Sorben gibt, von denen 15.000 aktive Sprecher sind. Der Anteil der Sorben in diesen Gemeinden liegt im Schnitt bei 15 Prozent. In nur mehr fünf Gemeinden spricht eine Mehrheit der Bevölkerung im Alltag Sorbisch. In 26 Gemeinden in Brandenburg leben 20.000 Sorben, davon sind etwa 7000 aktive Sprecher. Sie haben kein Kerngebiet mehr und stellen im Schnitt nur mehr fünf Prozent der Bevölkerung.

Sorben: Bedrohte Art auf roter Liste

DOMOWINA: 100-Jahr-Jubiläum der Dachverbands der sorbischen Vereine und Vereinigungen gefeiert – Zusagen für mehr Geld

WOJEREJC/HOYERSWERDA (sch). Die Domowina, der Dachverband der sorbischen Vereine und Vereinigungen, feierte am Samstag, 13. Oktober, in Hoyerswerda mit 800 geladenen Gästen das 100-jährige Bestehen. Dabei gab es von Seiten der Politik konkrete Zusagen, die finanzielle Förderung der sorbischen Institutionen zu erhöhen.

Im Vorfeld der Jubiläumsfeier hatte der Domowina-Vorsitzende Dawid Statnik erklärt, dass im Budget 2013 der sorbischen Einrichtungen eine Million Euro fehle. Neben überfälligen Reformen der sorbischen Institutionen hat zu der klammen Kassenlage die Tatsache beigetragen, dass in den Finanzierungsvereinbarungen zwischen sorbischen Institutionen und den Geldgebern (siehe Info-Box Institutionen) kein Inflationsausgleich vorgesehen ist und seit 20 Jahren auch Tarifierhöhungen, die Angestellten der sorbischen Institutionen zugutekamen, nicht ausgeglichen werden.

Die Mitteilung des sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich wurde daher mit großer Freude aufgenommen, dass das sächsische Kabinett beschlossen habe, 2013 375.000 Euro mehr zu geben, und dass es von der Bundesregierung „hoffnungsvolle Signale“ gebe, dass der Bund seinen Anteil um 500.000 Euro erhöhen wolle (siehe Hintergrund-Kasten Sorbische Institutionen).

Tillichs Rede fand viel Beifall. „Ich freue mich dreifach: Als Sorbe, als Sachse und als sächsischer



Sie waren ein Blickfang: die Sorbinnen in ihrer Tracht. Rund 800 Gäste hatte die Domowina zu ihrem 100-Jahr-Jubiläum nach Hoyerswerda geladen. Jurij Helgest

Ministerpräsident“, sagte er, mahnte aber: „Jubiläen sind nicht zum Ausrufen da, sondern sie mahnen uns, die Zukunft zu gestalten.“ Es reiche nicht aus, sich in der Nische als nationale Minderheit einzurichten: „Wir müssen unsere Identität jeden Tag neu leben – und mit neuem Leben füllen.“

Eine Garantie für die Sorben gab auch Bundeskanzlerin Angela Merkel in einer Grußbotschaft ab, die von Dawid Statnik verlesen wurde. „Die Domowina und ihre Mitglieder leisten für das sorbische Volk unschätzbare Dienste“, schrieb Merkel.

„Ohne die Domowina wäre es um das Sorbische viel schlechter bestellt“, sagt in seiner Festrede der frühere Vorsitzende Jan Nuck. Er blendete zurück auf die schwierige Geschichte: Vor allem seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde gegen die

Sorben eine Germanisierungspolitik betrieben, die unter dem Nazi-Regime im Verbot und der Enteignung der Domowina gipfelte.

Nuck fand aber auch für die heutige Zeit kritische Worte. Er merkte an, dass administrative Gebietseinteilungen, die keine Rücksicht auf sorbische Belange nahmen, in der Vergangenheit wie auch heute noch die Einheit der Sorben verhindern. „Deutschland könnte sein Recht verwerfen, in der Welt als Einforderer von Menschenrechten aufzutreten, wenn es nicht einmal in der Lage ist, der eigenen autochthonen Minderheit so viel Nahrung zu sichern, dass sie in Würde leben kann“, schrieb Nuck der Politik ins Stammbuch.

Vor allem um das Niedersorbische stehe es schlecht, stellte Nuck fest: „Der Einsatz der Domowina für Niedersorbisch ist vergleichbar mit der Rettungsak-



Domowina-Vorsitzender Dawid Statnik (rechts) begrüßte Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich mit Brot und Salz. In der Mitte die sorbische CDU-Bundestagsabgeordnete Maria Michalk. Martin Kasper

tion für eine bedrohte Art, die auf der roten Liste steht.“

Dass das Sorbische insgesamt aber durchaus noch lebendig ist,

zeigte das beeindruckende Kulturprogramm, das 400 Künstler und Laiendarsteller beim Festakt aufführten.

INSTITUTIONEN

Die Stiftung für das sorbische Volk

Die Finanzierung der sorbischen Institutionen und Aktivitäten läuft über die 1991 errichtete Stiftung für das sorbische Volk; sie verfügt derzeit über 16,8 Millionen Euro pro Jahr, die zur Hälfte vom Bund, zu 33,3 Prozent vom Bundesland Sachsen und zu 16 Prozent vom Bundesland Brandenburg getragen werden. Die wichtigsten sorbischen Institutionen sind das Sorbische Institut Bautzen, das Institut für Sorbistik an der Universität Leipzig, das Deutsch-Sorbische Volks-

theater Bautzen, das Sorbische Nationalensemble Bautzen, der Domowina-Verlag Bautzen, die Sorbischen Museen in Bautzen und Cottbus, das Sprachzentrum Witaj. Als politischer Vertreter des sorbischen Volks fungiert der Dachverband Domowina. Seit einiger Zeit gibt es aber Diskussionen, ob die politische Vertretung statt von der Domowina von einem neu zu errichtenden Sorben-Parlament („Serbski Sejmik“) übernommen werden sollte.

Die Sorben

Die Karte zeigt das sorbische Siedlungsgebiet in Sachsen und Brandenburg. Markierte Orte sind: Lubben (Lubin), Cottbus (Chosebuz), Forst, Spremberg (Gródk), Weißwasser, Hoyerswerda (Beta Woda), Woiwjerjecy, Bautzen (Niska), Niesky (Budysin), Kamenzo (Kamjenc), Bischofswerda, Dresden. Die Karte zeigt die Grenzen zu Polen (POL) und Tschechien (TCH). Maßstab: 200 km. Quelle: Dolomiten-Infografik: J. Markart